

# Das Herz der Bhagavad Gita

Sri Srimad Bhaktivedanta Narayana Maharaja

Erstes Kapitel

## Denke immer an Mich

In den Heiligen Schriften wird uns von vielen spirituellen und Heiligen Plätzen berichtet. Jedoch werden wir im gesamten Universum keinen Ort finden, der mit Vrndavana, dem wundervollen Wald Vrindadevis, vergleichbar ist. Wer über die Herrlichkeit Vrndavanas gehört hat, vor allem aber jemand, dem die Barmherzigkeit dieses Ortes zuteil wurde, kann dies verstehen. In diesem Vrndavana offenbarte Sri Krsna, die Höchste Persönlichkeit aller Gottheiten, zusammen mit seinen ewigen Gefährten Spiele, die von wundervoller und einzigartiger Natur sind. Die Vollkommenheit des spirituellen Lebens ist es, sich ständig an diese transzendentalen Spiele zu erinnern, und sich schließlich völlig in die dienende Gemütsstimmung von Krsnas ewigen Gefährten in Vrndavana und in ihren Austausch mit Ihm zu versenken. Diese Gemütsstimmungen und Spiele werden im Srimad Bhagavatam, dem höchsten transzendentalen Schriftwerk, erklärt und beschrieben.

Bevor wir jedoch in die hohe Schule des Srimad Bhagavatam eintreten können, ist es für uns erst einmal notwendig, die Botschaft der Bhagavad Gita zu verinnerlichen. Die Unterweisungen der Bhagavad Gita dienen uns als Fundament, auf dem wir den Palast des Srimad Bhagavatam mit seinen zwölf Stockwerken, den zwölf Cantos errichten können. Solange wir die Unterweisungen der Bhagavad Gita nicht als Fundament verinnerlicht haben, können wir das Bhagavatam nur auf eine weltliche Weise verstehen, und diese Art von Verständnis wird unser spirituelles Leben in den Ruin stürzen. Das gilt in besonderer Weise für die sehr vertraulichen Themen, die im Zehnten Canto behandelt werden.

In der Bhagavad Gita finden wir folgenden Vers:

*man-mana bhava mad bhakto  
mad-yaji mam namaskuru  
mam evaisyasi satyam te  
pratijane priyo si me*

„Denke immer an Mich, werde Mein Geweihter, verehere Mich und bringe Mir deine Ehrerbietungen dar. Auf diese Weise wirst du mit Sicherheit zu Mir kommen. Ich verspreche dir dies, weil du Mein inniger Freund bist.“

Dies ist der beste von allen Versen der Bhagavad Gita. Er übertrifft sogar den darauffolgenden Vers (18.66), in dem Krsna sagt: „*sarva dharman parityajya...*“, „Gib alle Arten von Religion auf und ergib dich einfach mir. Ich

werde dich von allen Arten sündhafter Reaktionen befreien. Fürchte dich nicht.“ Dieser letztere Vers, *sarva dharman parityajya*, gibt uns Anweisungen, wie wir *saranagati*, spirituelle Ergebung, praktizieren können. Der *man-mana bhava* Vers (18.65) jedoch beschreibt darüber hinausgehend die Frucht dieser Ergebung und nimmt aus diesem Grund eine noch erhabeneren Stellung ein.

Wenn wir die Bhagavad Gita sehr gründlich und vor allem mit Bezug auf die Kommentare der führenden Lehrer unserer Schülerschaft studieren, dann werden wir fünf verschiedene Ebenen von Anweisungen erkennen. Zuerst einmal finden wir dort allgemeine Anweisungen, die für jeden Gültigkeit besitzen. Dann gibt Krsna vertrauliche Unterweisungen, im Anschluss daran noch vertraulichere, danach die vertraulichsten Unterweisungen, und schließlich gibt Krsna seine am meisten gehüteten Geheimnisse preis. Diese Unterweisungen sind jedoch nicht in ausführlicher Weise dargelegt, sondern in knapper und konzentrierter Form.

## Allgemeine Anweisungen

Für gewöhnliche Menschen gibt Krsna Anweisungen wie: „Du sollst nicht zu viel essen und nicht übermäßig schlafen. Sei sowohl bei der Arbeit als auch im Entspannen maßvoll. Ansonsten wird es dir nicht möglich sein, die seltene Stufe des Yoga zu erreichen, auf der die Seele ihrem Schöpfer begegnet.“ (BG 6.17) Hier wird allgemeines Wissen darüber vermittelt, dass wir als Seele vom Körper verschieden sind und daher den vielfältigen Wünschen des Körpers nicht nachgeben, sondern vielmehr von ihnen Abstand gewinnen sollten. „Denen die geboren wurden ist der Tod gewiss, und denen die gestorben sind, ist die erneute Geburt sicher.“ (BG 2.27)

Auf dem Schlachtfeld von Kuruksetra klagte Arjuna um seine Freunde, seine Verwandten, seine Söhne und seine Frau, und auch wir klagen in ähnlicher Weise. Krsna gibt uns jedoch die Anweisung: „Die Weisen beklagen weder die Lebenden noch die Toten.“ (BG 2.11) Jeder unserer Freunde und Verwandten wird eines Tages sterben. Wenn nicht heute, dann morgen oder an einem der darauffolgenden Tage. Wir sollten um all diese Menschen nicht klagen und uns wegen ihnen keine Sorgen machen, denn im Inneren des Körpers befindet sich die Seele: „Die Seele kann weder von Waffen zerschnitten noch von Feuer verbrannt, noch von Wasser benetzt oder vom Wind verdorrt werden. Die Seele ist ewig, doch der Körper ist dem Tod unterworfen und daher solltest du nicht um den Körper trauern.“ (BG 2.23)

Es ist angebracht, sich bis zu einem gewissen Grad um den Erhalt des Körpers zu kümmern, denn Er wurde uns von Bhagavan, dem Höchsten Herrn, gegeben. Dieser Körper gleicht einem Tempel, und wir müssen auf diesen Tempel Acht geben, damit wir darin *bhajana* (Verehrung von und Meditation über Bhagavan, die Höchste Persönlichkeit aller Gottheiten) ausführen können. Wir sollten diesen Tempel also sauber halten und ihn reparieren, denn sonst werden wir vom *bhajana* abgehalten werden. Sich auf diese Weise um den Körper zu sorgen ist in Ordnung, aber es sollte in einer Haltung der Losgelöstheit geschehen.

Am Ende des Lebens wird Bhagavan den Körper wieder zurückverlangen, und wir werden dazu gezwungen sein ihn abzugeben. Er wird uns fragen: „Ich habe dir diesen sehr seltenen menschlichen Körper gegeben, wofür hast du ihn verwendet, wie hast du ihn genutzt?“ Aus diesem Grund finden wir in der Bhagavad Gita Verse wie zum Beispiel: „Was Nacht ist für alle Wesen, ist die Zeit des Erwachens für den Selbstbeherrschten, und die Zeit des Erwachens für alle Wesen ist Nacht für den nach innen gekehrten Weisen.“ (BG 2.69)

Wir sollten uns einfach in die Ausführung von *bhagavad-bhajana*, *bhajana* von Bhagavan, dem Höchsten Herrn, vertiefen und gleichzeitig weiter unseren Pflichten nachkommen. Das dabei erfahrene Glück und Leid sollten wir als gleichwertig betrachten. Bis zu diesem Punkt gibt Krsna uns allgemeine Anweisungen.

## **Vertrauliche Unterweisungen**

Diesen allgemeinen Anweisungen folgen dann die vertraulichen Unterweisungen über das Wissen vom *brahman*. Das *brahman* ist spirituelle Substanz und sowohl die Natur der individuellen spirituellen Seele, als auch die Natur der Höchste Seele, bestehen aus diesem *brahman*. Arjuna fragte: „Was sind die Merkmale einer Person, deren Bewusstsein im *brahman* vertieft ist? Wie spricht eine solche Person, wie sitzt sie und wie geht sie?“ (BG 2.54)

Als Schlussfolgerung spricht Krsna im achtzehnten Kapitel: „Jemand, der im *brahman* verankert ist, sieht dieses *brahman* überall und denkt, „ich bin ebenfalls dieses *brahman*. In diesem Verständnis verankert und immer über das *brahman* meditierend wird er keinen Unterschied mehr zwischen Glück und Leid sehen können. Er wird in jeder Situation ausgeglichen bleiben und sein Bewusstsein wird mit dem *brahman* verschmolzen sein.“ (BG 18.54) Auch der Vers: „Führe deine Pflichten aus, doch wünsche dir nicht, die Früchte dieser Arbeit zu genießen“ (BG 2.47), gehört zu dieser Gruppe von Unterweisungen, die allgemeines Wissen vom *brahman* vermitteln.

## **Noch vertraulichere Unterweisungen**

Darüber hinausgehend gibt Krsna noch vertraulichere Unterweisungen, die das Wissen von der Überseele zum Thema haben. Hier erfahren wir, dass es zwei Arten von Lebewesen gibt, nämlich zum einen die fehlbaren Lebewesen der materiellen Welt und zum anderen diejenigen, die unfehlbar genannt werden und sich in der spirituellen Welt aufhalten. Über diesen beiden jedoch existiert *Paramatma*, die Überseele, die eine Erweiterung Krsnas, der höchsten Persönlichkeit aller Gottheiten ist. Der *Paramatma* hält sich im Herzen aller Lebewesen auf und Seine Größe wird mit der unseres Daumens verglichen. „Meditiere über diesen *Paramatma*! Sei nicht entmutigt, wenn du Ihn nicht gleich erreichen kannst, sondern versuche es erneut, wieder und wieder.“

„Richte deinen Geist nicht auf das zuvor erwähnte, formlose Brahman! Nimm dich in acht! Es ist extrem schwierig das Bewusstsein auf etwas Formloses

zu richten.“ (BG 12.5) Meditiere stattdessen über den *Paramatma*, der in deinem Herzen weilt.“

„Jemand, der mit der Überseele in Yoga verbunden ist, hat tatsächlich die entsagte Stufe des Lebens erreicht (*sannyasa*) und er ist ein wahrhafter Yogi. Es ist jedoch nicht möglich ein echter *sannyasi* zu werden, indem man einfach nur den vorgeschriebenen Pflichten entsagt oder den Mantra ‘*aham brahmasmi*’, ‘Ich bin Brahman’, chantet.“ (BG 12.56) All diese Unterweisungen tragen das Attribut ‘noch vertraulicher’.

## Die vertraulichsten und die geheimsten Unterweisungen

*Ghuyatam*, die vertraulichste Unterweisung, finden wir im neunten Kapitel der Bhagavad Gita. Dort lehrt uns Krsna *bhakti*, reinen und transzendentalen hingebungsvollen Dienst. Jedoch fehlt der Form des Dienstes, von der dort gesprochen wird, ein ganz besonderer Bestandteil: *rasa*! Obwohl diese Unterweisungen zu reiner *bhakti* führen, fehlt es ihnen an *rasa*.

Die beste und geheimste aller Unterweisungen schließlich wird uns am Ende des achtzehnten Kapitels der Bhagavad Gita offenbart. Sie bezieht sich auf die höchste und vollkommenste Art von *bhakti*, die voll von *rasa* ist. „Weil du Mir sehr lieb bist, teile Ich dir diese am meisten gehütete Unterweisung mit.“ (BG 18.64) Wie lautet diese Unterweisung?

„Vertiefe deinen Geist und dein Herz in Mich, werde Mein Geweihter, verehere Mich und bringe Mir deine Ehrerbietungen dar. Auf diese Weise wirst du mit Sicherheit zu Mir kommen. Ich verspreche dir dies, weil du Mir sehr lieb bist.“ (BG 18.66)

Bis dahin hatte Sri Krsna die Verehrung Bhagavans erklärt, bei der sich der Gottgeweihte der überweltlichen Reichtümer des Herrn bewusst ist, oder, mit anderen Worten, die Verehrung Narayanas. In dem vorliegenden Vers nun wird über vier außergewöhnliche Tätigkeiten gesprochen. Die erste Tätigkeit ist *man-mana bhava*: „sei immer in Gedanken an Mich vertieft;“ die zweite, *mad-bhakti*: „werde Mein Geweihter;“ drittens, *mad-yaji*: „verehere Mich“; und viertens, *mam namaskuru*: „bringe Mir deine Ehrerbietungen dar.“ „Wenn du der ersten Anweisung nicht nachkommen kannst, dann versuche die Zweite zu befolgen. Wenn das zu schwierig ist, die Dritte. Und wenn du auch dazu nicht in der Lage bist, dann bringe Mir einfach deine Ehrerbietungen dar, und alles andere wird sich daraus entwickeln.“

## Versenke deinen Geist und dein Herz in Mich

Lasst uns nun über den ersten Teil dieses Verses sprechen, *man-mana bhava*: „Versenke Geist und Herz in Mich.“ Dies zu tun ist keine leichte Aufgabe, denn wenn wir unseren Geist wirklich in eine bestimmten Aktivität vertiefen wollen, dann müssen unsere Augen und Ohren, unsere Nase und auch alle anderen Sinne vollständig darauf gerichtet und fixiert sein. Wenn der Geist nur unvollständig auf eine Aktivität oder Sache gerichtet werden kann, dann ist er

mehr oder weniger unkontrolliert. Wenn der Geist manchmal über Sinnenbefriedigung und manchmal über Krsna nachsinnt, bezeichnet man diesen Zustand als die bedingte Stufe des Geistes.

Die höchste Form der Verehrung besteht darin, den Geist vollkommen in Meditation über die Lotosfüße des Herrn zu versenken. Doch wann wird uns dies möglich sein? In der Anfangsphase, d.h. auf der Stufe von *sraddha* (Vertrauen), sind wir nicht in der Lage, Geist und Herz in Krsna zu versenken, und selbst auf der Stufe von *ruci* (die Stufe des Bewusstseins, wo der Geschmack für spirituelle Aktivitäten viel größer ist als der für weltliche Genüsse) ist es uns noch nicht möglich. Erst wenn wir noch weiter fortschreiten, können wir wirklich damit beginnen, Krsna unser Herz zu geben. Auf der Stufe von *asakti* (dies bedeutet, eine tiefe Anhaftung an den Herrn und Seine Geweihten entwickelt zu haben) können wir vielleicht die Hälfte unseres Herzens zu Krsna geben, und auf der Stufe von *bhava* (die Stufe der hingebungsvollen Extase) vielleicht drei Viertel. Schließlich, beim Erreichen von *prema* oder der Stufe der vollkommen entwickelten transzendentalen Liebe, können wir wirklich unser Herz geben, unser ganzes Herz!

Das ideale Beispiel für dieses vollkommene Vertiefsein in Krsna haben uns die *Gopis*, die Kuhhirten-Mädchen von Vrndavana, gegeben. Die *Gopis* sind die besten von allen Geweihten Sri Krsnas, und ihre Liebe für Ihn ist unvergleichlich. Nachdem Krsna Vrndavana verlassen hatte, schickte er, um die *Gopis* zu trösten, Seinen sehr vertrauten Freund Uddhava mit folgenden Worten dorthin:

„Wenn du nach Vrndavana kommst, wirst du dort auf die *Gopis* treffen, die Mir von allen am liebsten sind. Sie haben ihr Herz ganz und gar Mir gegeben und kennen nichts anderes, ja sie haben wegen Mir alle körperlichen Tätigkeiten und Bedürfnisse völlig vergessen.

„Wie ist die Verfassung einer Person, die all ihre körperlichen Bedürfnisse vergessen hat? Die *Gopis* sind sich nicht einmal darüber bewusst, dass sie essen und schlafen müssen. Sie haben aufgehört, sich zu schmücken und zu baden, sich zu kleiden und für ihr Haar zu sorgen. Ihre Körper müssen sehr dünn und schwächlich geworden sein. Darüber hinaus haben sie in ihrer Liebe zu Mir alles vergessen, was zu ihrem Körper in Beziehung steht, nämlich ihre Ehemänner, ihre Söhne und Brüder, ihre Freundschaften und ebenso all ihren Reichtum und Besitz. Sie richten ihre Liebe ausschließlich auf Mich und sind Tag und Nacht in tiefe Erinnerung an Mich versunken.

„O Uddhava, du wirst in dieser Welt niemanden finden, der auf solche Weise sein Herz an eine andere Person verschenkt hat. Die *Gopis* können sich gerade noch am Leben erhalten und ihre Lebensluft ist bereits bis zur Kehle hinaufgestiegen. Wie lange können sie auf diese Weise noch weiterleben? Ich weiß nicht, ob es eine Rettung für sie gibt...

„Gehe schnell zu ihnen und rette ihr Leben, indem du ihnen sagst, dass ich ganz gewiß morgen oder übermorgen zurückkehre. Die Hoffnung auf meine baldige Rückkehr wird das Einzige sein, was sie dazu veranlassen kann, ihre Körper am Leben zu erhalten. Sie werden denken: „Krsna hat gesagt, dass Er kommen wird, und es ist Ihm nicht möglich zu lügen.“

„An diese Hoffnung werden sie sich klammern. Es ist, als ob ihr Leben einzig und allein an dem zarten Ast eines Baumes hängt, sobald der Ast abbricht,

werden sie herunterfallen und ihr Leben aufgeben. Gehe jetzt, du musst dich beeilen!”

Die Gopis sind das vollkommene Beispiel von Personen, die mit Herz und Geist in Krsna versunken sind. (man-mana bhava) Wir können also schlussfolgern, dass es sehr schwierig ist, jemandem wirklich sein Herz zu geben. Es wird jedoch sehr leicht, wenn uns unser Herz stattdessen einfach fortgenommen wird. Eigentlich wird es uns gar nicht möglich sein, unser Herz auf andere Weise zu geben. In der Katha Upanishad (1.2.23) finden wir folgende Aussage: „Sri Krsna wird eine Person auswählen, die ihm sehr lieb ist und zu ihr sagen: ‚Dein Herz werde ich stehlen!‘“

Selbst wenn wir den starken Wunsch haben, Krsna unser Herz zu geben, ist dies ein schwieriges Unterfangen. Es wird jedoch möglich, wenn stattdessen Er sich wünscht, unser Herz zu besitzen. Wir müssen also unser Herz so anziehend gestalten, dass Krsnas Begierde geweckt wird, sobald Sein Blick auf uns fällt. Natürlich muss das Herz dazu in jeder Hinsicht rein sein, denn Krsna wird kein Herz nehmen, in dem noch Schmutz zu finden ist. Reinheit allein ist jedoch noch nicht ausreichend, denn es gibt auch viele *jnanis* (Transzendentalisten, die über den unpersönlichen Aspekt des Herrn spekulieren), deren Herzen zwar rein sind, die deshalb aber noch lange nicht auf Krsna anziehend wirken. Wir müssen dieser Reinheit ein bestimmtes Aroma hinzufügen, das Krsna anziehen wird, sobald es in Seine Nase gelangt. *Bhakti-rasa*, die extatischen Gefühlsstimmungen transzendentalen Dienens in einer direkten Beziehung mit Krsna, sollte in unserem Herzen fließen. Aus diesem Grund sind die Gopis von Vrndavana Krsna so lieb, weil ihre Herzen voller *Bhakti-rasa* sind.

## Ein gestohlenes Herz

Auf welche Weise stiehlt Krsna eigentlich die Herzen? Die folgende Geschichte gibt uns darüber Auskunft: Einmal brachte Krsna die Kühe auf die Weiden Vrndavanas, um sie dort während des Tages grasen zu lassen. Die Tönung seines Körpers glich der einer dunklen, frischen Regenwolke, Sein schwarzes Haar baumelte Ihm ins Gesicht und Er strahlte eine atemberaubende Schönheit aus. Seine Freunde, die in allen Richtungen umherliefen, riefen „*Sadhu! Sadhu!*“ (Was soviel heißt wie Bravo! Wunderbar!) Sie priesen Krsna und sangen und spielten auf ihren Flöten und Hörnern. Als sie sich auf diese Weise auf den Weg machten, kamen selbst die blinden Einwohner Vrndavanas herbei, um zu versuchen, einen Blick von Krsna zu erhaschen. Einer von ihnen fragte: „Wo geht ihr alle hin?“ Und jemand antwortete: „Ich gehe um Krsna zu sehen. Komm, nimm meine Hand und lass uns gemeinsam gehen.“ Und mit großer Begierde liefen sie los. Alle Einwohner Vrndavanas säumten die Strassen um zu sehen, wie Krsna seine Kühe zum Grasens auf die Weiden führte. Mutter Yasoda und Nanda Baba liefen hinter Krsna her und sagten: „Bitte komm bald wieder nach Hause, mein Sohn, lauf nicht zu weit fort!“ Wieder und wieder bat Krsna sie umzukehren, doch erst als er versprach, dass er ganz bestimmt am Nachmittag zurückkehren würde, gingen sie zögerlich zu ihrem Haus zurück.

Erst kürzlich waren sehr viele neu verheiratete Mädchen in Vraja angekommen, um in den Häusern ihrer neuen Ehemänner zu leben. Sie alle liefen zu den Eingängen ihrer Häuser um einen flüchtigen Blick von Krsna zu erhaschen. Manche spähten sogar durch schmale Ritzen, andere kletterten auf die Dächer ihrer Häuser und wieder andere stiegen in die Kronen der Bäume, die den Hain (Kunja) umgaben, in dem sie sich befanden. Auch Krsna hielt Ausschau, denn Er ist immer sehr begierig, neue junge Mädchen zu sehen. In einem bestimmten Haus gab es ein Mädchen, das gerade erst zwei oder drei Tage verheiratet war. Lange zuvor schon hatte sie gehört, wie unglaublich schön Krsna anzusehen ist, wenn Er die Kühe auf die Weiden Vrndavanas führt. Als sie nun hörte, dass Krsna mit Seinen Kühen in die Nähe ihres Hauses kam, wurde sie in ihrem Herzen sehr ruhelos und begierig, seinen *darsan* (Anblick, Audienz) zu bekommen. Jedoch saßen ihre neue Schwiegermutter und ihre besonders bössartige Schwägerin direkt vor der Haustür. Diese sagten zu ihr: „Dass du uns ja nicht das Haus verlässt. Wir beide werden gehen, doch du musst im Haus bleiben. Eine schwarze Schlange treibt draußen ihr Unwesen, und sollte sie dich beißen, wirst du dich niemals wieder von ihrem Gift befreien können. Also, bleib schön im Haus! Wir werden sehr schnell wieder zurückkehren.“

Das Mädchen entgegnet daraufhin: „Ihr geht und ich soll allein hier bleiben? Nein, nein, ich werde ebenfalls mitkommen.“

„Auf gar keinen Fall! Es ist zu gefährlich. Dein Herz ist noch sehr unreif, und es wird dir nicht mehr möglich sein, von dem Gift geheilt zu werden. Deswegen sollst du hier sitzen bleiben!“

„Trotzdem werde ich mit euch gehen.“

„Nein, es ist einfach zu gefährlich für dich! Du bleibst hier!“

„Dann gehe ich eben allein! Denn seht nur, alle Menschen, Alte, Junge, Knaben, Mädchen, selbst Vögel und Tiere, und sogar die Insekten von Vrndavana machen sich auf den Weg um *darsan* von Krsna zu bekommen. Soll ich etwa die einzige Person in ganz Vrndavana sein, die seines Anblicks beraubt ist? Ich werde auf jeden Fall gehen!“

„Nein, das wirst du nicht tun!“

„Doch, ich werde gehen, selbst wenn ihr mich dafür aus dem Haus werft!“

In diesem Augenblick sahen die Schwiegermutter und ihre Tochter, dass Krsna schon in der Nähe war, und so liefen sie geschwind los, um ihn zu sehen. Nachdem die beiden fort waren, ging das Mädchen nahe zur Tür und schaute durch einen Spalt, so dass sie alles sehen, jedoch selbst nicht gesehen werden konnte. Krsna hielt gerade die Flöte an Seine Lippen und spielte so süß darauf, dass es schien, als ströme der Nektar Seines Herzens durch die Löcher der Flöte und überflute damit ganz Vrndavana. Die Augen, die niemals Krsna auf diese Weise gesehen haben, sollten geradewegs verbrannt werden. Wie können sie ihr Dasein als bedeutungsvoll betrachten, wenn ihnen dieser wunderschöne Anblick niemals zuteil wurde.

Krsna mag oder mag nicht den Wunsch haben, sich einer bestimmten Person zu zeigen. Wenn diese jedoch ihrerseits sehr begierig ist, Krsna zu sehen, kommt Er nicht umhin, ihr Seinen *darsan* zu gewähren. An diesem Tag wollte Krsna zuerst einmal dieses neue Mädchen sehen und daher ließ sich einen Trick einfallen, mit dem Er die anderen zurücklassen und so schnell wie möglich zu ihr

kommen konnte. Er ergriff den Schwanz eines Kalbes und verdrehte ihn auf solche Weise, dass das Kalb erschrocken aufsprang und auf direktem Wege zu besagter Tür lief, ganz als sei es besonders für diesen Zweck abgerichtet worden. Krsna und das Kalb erreichten die Tür in einem Augenblick, und Krsna posierte sich daraufhin in seiner dreifachgeschwungenen Form, lächelnd und mit der Flöte an Seinen Lippen. Das war ihr Ende! Ihr Herz kam geradewegs herausgesprungen, Krsna nahm es und ging einfach Seines Weges. Das Mädchen konnte nur regungslos stehen bleiben.

Das ist es was man 'ein Herz stehlen' nennt. *Man-mana bhava*. Wenn jemand die Barmherzigkeit Krsnas erlangt, dann wird Krsna gewiss das Herz dieser Person stehlen. Wenn eine sehr starke Begierde und Sehnsucht unseren Geist beherrscht: „Wann werde ich die wunderschöne Gestalt Krsnas betrachten können?“, dann wird Krsna sehr erfreut sein, und er wird kommen und unser Herz stehlen. Jenes Mädchen hatte Millionen von Jahren Entsagung auf sich genommen, um diese Gelegenheit zu erhalten. An diesem Tage wurden alle ihre Bemühungen erfolgreich. Sie blieb völlig bewegungslos stehen und auf diese Weise vergingen etwa fünfzehn oder zwanzig Minuten. Krsna war fortgegangen und im Wald verschwunden und der durch die Kälber und Hirtenknaben aufgewirbelte Staub hatte sich längst wieder gelegt. Sie jedoch stand immer noch regungslos am selben Ort, denn ohne ihr Herz und ihren Geist war sie hilflos.

Die böse Schwägerin sagte zu ihr: „Nun hat dich die schwarze Schlange Syamasundara gebissen. Von diesem Gift wirst du niemals mehr geheilt werden.“ Indem sie das Mädchen schüttelte, brachte sie es irgendwie fertig, es ins Haus zu bringen. „Hier! Nimm diesen Yoghurt und buttere ihn!“, befahl sie. „Durch harte Arbeit wirst du schon wieder zur Vernunft kommen.“ Das Mädchen jedoch nahm den falschen Topf und fing stattdessen an, Senfkörner zu quirlen, die dabei ein fürchterliches Geräusch verursachten. Manchmal butterte sie und manchmal stand sie einfach nur da. Wo waren ihr Herz und ihr Geist? Krsna hatte sie mitgenommen. *Man-mana bhava*.

Wieder kam ihre Schwägerin und sagte: „He! Was machst du denn da? Ich werde meine Mutter rufen und mich über dich beschweren.“ Die Schwiegermutter kam herbei und gab ihr eine andere Aufgabe: „Hier! Nimm diesen Topf und hol Wasser!“ Sie setzten ihr einen großen Topf auf den Kopf und stellten darauf noch einen weiteren kleineren Topf. Außerdem gaben sie ihr ein Kind, auf das sie Acht geben sollte, so dass es nicht schreie, sowie ein langes Seil, mit dem sie die Töpfe in den Brunnenschacht hinablassen konnte. So ausgestattet schickten sie das Mädchen auf den Weg. Als es am Brunnen ankam, knotete sie eine Schlinge in das Seil, um damit die Töpfe zu befestigen. Doch anstatt um die Töpfe legte sie die Schlinge um das Kind, so als wolle sie es in den Brunnenschacht hinablassen. Die umstehenden Leute riefen sogleich: „He! Was tust du da?“ Sie kamen schnell herbei, retteten das Kind und nahmen ihr das Seil aus den Händen.

Eine Gopi sagte: „Es erscheint als habe ein Geist von ihr Besitz ergriffen!“

Eine andere Gopi, die alles wusste, erwiderte: „Das war kein gewöhnlicher Geist, das war der Geist von Nanda!“

Vrndavana ist der Ort für diejenigen, die ihr Herz nicht an ihre Kinder und ihre Familie verschenken können. Sie lassen alles und alle weinend zurück,

kommen wie Flüchtlinge nach Vrndavana und weinen ausschließlich für Krsna. Selbst zarte Söhne und Töchter aus Königsfamilien kommen nach Vrndavana, geben ihr Herz Krsna und widmen sich dem Bhajana.

Krsna sprach zu Arjuna: „Dies wird *man-mana bhava* genannt. Vertiefe deinen Geist in Mich, so wie es die Gopis taten.“ Arjuna erwiderte: „Prabhu, wir sind hier auf einem Schlachtfeld! Wie soll es mir hier möglich sein mein Herz zu geben? Du hast mir aufgetragen mit Großvater Bhisma, Dronacarya und Karna zu kämpfen. Daher kann ich dieser Anweisung nicht folgen.“ Folglich wird Krsna als nächstes *mad-bhakto*, „Werde Mein Geweihter“, erklären.

## 2. Kapitel

### Werde Mein Geweihter

Im letzten Kapitel haben wir damit begonnen den besten und vertraulichsten Vers der Bhagavad Gita und die darin enthaltene Anweisung zu erklären. *Man-mana bhava*: „Vertiefe Geist und Herz in Gedanken an Mich.“ Wir haben auch erläutert, wie die Gopis das ideale Beispiel dafür gegeben haben. Krsna gab Arjuna diese Anweisung auf einem Schlachtfeld, und auch wir befinden uns auf einem solchen Schlachtfeld, inmitten eines Krieges. Auf dem Schlachtfeld von Kurukshetra wurde der Krieg zwischen den Pandavas (Arjuna und seine vier Brüder) und den Kauravas (Arjunas neidische Vettern, die von Duryodhana angeführt wurden) ausgetragen, und wir befinden uns im Krieg mit den Drängen unseres Geistes, der von Natur aus sehr unstedt ist. Für uns ist die Anweisung, unseren Geist auf Krsna zu richten, im Augenblick ebenso schwierig auszuführen, wie sie es für Arjuna auf dem Schlachtfeld von Kurukshetra war.

Die Armee der Pandavas bestand aus sieben *aksauhinis* oder Phalanxen, und die Armee der Kauravas, die Arjuna und seinen Brüdern gegenüberstanden, bestand aus elf *aksauhinis*. Wir haben ebenfalls gegen elf *akshauhinis* zu kämpfen, doch treten wir allein gegen sie an. Krsna lenkte Arjunas Streitwagen, wohingegen unser Fahrer die eigene, betrügerische und schlechte Intelligenz ist. Arjunas Streitwagen war ihm von Agni gegeben worden und konnte daher nicht durch Feuer oder auf andere Weise zerstört werden. Was für eine Art von Streitwagen aber haben wir? Nur diesen materiellen Körper, der Krankheit und Tod unterworfen ist. Arjuna hatte für den Kampf seinen Gandiva Bogen zur Verfügung, wir dagegen besitzen keine solche Waffe. Auf der Flagge von Arjunas Streitwagen saß Hanuman; wir jedoch erhalten keine derartige Hilfe. Solcherart ist unsere schwache Stellung.

Arjuna stand also jede Art von Hilfe zur Seite. Als er jedoch Krsnas Anweisung vernahm, wurde sein Geist sofort aufgewühlt und er sagte: „Oh mein Herr, es ist mir nicht möglich meinen Geist ausschließlich in Gedanken an Dich zu vertiefen.“ Wenn sogar Arjunas Geist gestört war, was lässt sich dann erst über unsere Situation sagen? Unser Geist lenkt den Streitwagen unseres Körpers, in dem die Seele der Passagier ist. Was ist die Natur des Geistes? Er stellt keine

Hilfe für uns dar sondern ist vielmehr sehr rastlos, und wenn wir uns von ihm leiten lassen, werden wir vom rechten Pfad abkommen oder herunterfallen.

Am Anfang der Bhagavad Gita wird beschrieben, wie Arjuna sein Hände faltete und sagte: „Von nun an bin ich Dir in jeder Hinsicht ergeben und ich werde Deinen Anweisungen Folge leisten.“ (BG 2.7) Doch als er all die Anweisungen von Krsna vernommen hatte, sprach er: „Ich kann *man-mana bhava* nicht ausführen. Wie soll es mir möglich sein meinen Geist auf diese Weise zu vertiefen? Grosse Krieger wie Bhishma, Drona, Karna, Duryodhana und Duhsasana sind hier versammelt um gegen uns zu kämpfen.“ Auch wir stehen sechs großen Kriegern gegenüber, nämlich dem Drang der Sprache, den Forderungen der Zunge, des Magens und der Genitalien, dem unkontrollierten Geist und dem Zorn. Wir können noch nicht einmal einen dieser Krieger bezwingen. Selbst große Persönlichkeiten wie Vishvamitra und Narada sind einem dieser Krieger erlegen, nämlich dem Drang der Sexualität. Im Ramayana wird berichtet, das Narada einst den Wunsch hegte eine Prinzessin zu heiraten. Visnu jedoch gab ihm das Gesicht eines Affen, was dazu führte, dass ihm bei der Zeremonie, in der sich die Prinzessin ihren Gemahl frei auswählen konnte, kein Erfolg beschieden war. Neben diesen Kriegern müssen wir auch noch mit unzähligen sündvollen Wünsche und anderen Unreinheiten in unserem Herzen kämpfen.

Aus all diesen Gründen sagte Krsna also *mad-bhaktah*: „Werde mein Geweihter.“ Arjuna dachte über die Bedeutung dieser Worte nach und sagte dann: „Es ist leicht gesagt, dass man ein Gottgeweihter werden möchte, doch es ist sehr, sehr schwierig, dies wirklich in die Tat umzusetzen.“ Wenn wir zu einem Gottgeweihten werden möchten, müssen wir insbesondere die folgende Unterweisung von Srila Rupa Goswami befolgen: „Hingebungsvoller Dienst sollte frei von allen Wünschen sein, die nicht Krsnas Glück zum Ziel haben, und er sollte auch nicht durch die Kultivierung von Wissen oder Handlungen für materiellen Gewinn bedeckt sein.“

Wir müssen also von allen materiellen Wünschen frei sein. Wenn wir wirklich Bhakti, den Dienst zu Krsna oder einem seiner echten Geweihten erlangen wollen, darf in unserem Herz kein Platz für irgendeinen anderen Wunsch sein, nicht einmal für die Spur eines solchen. Man muss die Anweisung Srila Rupa Goswamis ernst nehmen und in die Tat umsetzen, sonst wird es sehr schwierig sein, Bhakti zu verstehen.

Es könnte hier eine Frage auftauchen. Einerseits werden wir dazu aufgefordert alle Neigungen für materielle Tätigkeiten und das Aneignen von Wissen aufzugeben, andererseits ist es unmöglich zu leben ohne Tätigkeiten auszuführen. Beispielsweise müssen wir essen und uns kleiden, um vor der Kälte geschützt zu sein. Selbst beim Schlafen, wenn wir atmen, unsere Schlafstellung ändern oder träumen, führen wir materielle Tätigkeiten aus. Wir können nicht einen einzigen Augenblick existieren ohne irgendeine Art materieller Handlung auszuführen. Jemand, der das Gegenteil behauptet, ist nichts weiter als ein Betrüger.

Dieser scheinbare Widerspruch löst sich auf, wenn wir darauf achten, dass solches Tätigsein unsere bhakti nicht bedeckt. Dafür müssen wir all unsere Aktivitäten für Bhagavan ausführen. Wenn wir zum Beispiel Nahrung zu uns

nehmen, sollten wir den Herrn dabei nicht vergessen, sondern vielmehr diese Tätigkeit für den Herrn und Seinen Dienst ausführen.

In unserem gegenwärtigen Zustand ist es für uns auch nicht möglich, ohne Wissen zu leben. Wissen ist notwendig für uns. Ohne Wissen wären wir zum Beispiel nicht fähig, unsere Füße beim Gehen an die richtige Stelle zu setzen und wir würden ständig hinfallen. Obwohl uns materielles Wissen und materielle Handlungen also weiterhin begleiten werden, müssen wir darauf achten, dass diese die Ausführung von bhakti unterstützen und nicht bedecken. Das bedeutet, dass unsere Tätigkeiten und unser Wissen in Krsnas Dienst verwendet werden müssen. Beispielsweise können wir zum Markt gehen, um gute Früchte und frisches Gemüse für den Dienst zu den Bildgestalten zu kaufen. Die Bildgestalten wiederum akzeptieren diese Darbringung und hinterher wird dann Ihr *prasad* (wörtl. Barmherzigkeit; hier: Die Überreste von Ihrem Teller) verteilt. Solche Tätigkeiten werden unsere bhakti nicht bedecken, sondern vielmehr begünstigen.

Wir dürfen dabei jedoch nicht nach unserem eigenen Genuss streben, denn sonst werden diese Tätigkeiten, obwohl wir die Früchte unseres Handelns Krsna darbringen mögen, unsere bhakti bedecken und uns letztlich schaden. Wir können zum Beispiel erstklassige Zutaten wie frische Milch, reines Butterfett und Kokosnüsse herbeischaffen und daraus eine köstliche Süßigkeit zubereiten, diese noch mit einer hauchdünnen Schicht von reinem Silber dekorieren und dann denken: „Ich habe das zubereitet. Ich habe das nötige Geld verdient, ich habe die Zutaten eingekauft und ich werde die Süßigkeit genießen, nachdem ich sie dem Herrn dargebracht habe.“ Obwohl es für den Anfänger im spirituellen Leben zulässig ist so zu denken, ist es eigentlich nicht korrekt. Man sollte nicht nur am Ende der Handlung das Ergebnis zu Bhagavan opfern, sondern vielmehr die gesamte Tätigkeit von Anfang an für Ihn tun: „Deine Tätigkeiten sollten als Opfer für Bhagavan ausgeführt werden.“ (BG 3.9) „Was immer du isst oder zubereitest, ob du ein Opfer ausführst oder einen Garten bestellst - all dies sollte für die Bildgestalt getan werden.“ (BG 9.27)

Im allgemeinen denken die spirituell eingestellten Menschen dieser Welt so, wie es zuvor beschrieben wurde. Sri Caitanya Mahaprabhu und die großen Lehrer in Seiner Nachfolge haben jedoch gelehrt: „Handelt nicht auf diese Weise! Gebt Acht! Ihr werdet in eine Falle geraten!“ Vielmehr sollten wir zuerst uns selbst der Bildgestalt darbringen, indem wir erklären „Ich bin Dein!“ Alles was wir dann essen oder tun, wird automatisch für Bhagavan sein. „Über Krsna zu hören und zu chanten, sich an Ihn zu erinnern, Seinen Lotosfüßen zu dienen, Ihn zu verehren, zu Ihm zu beten, Sein Diener zu werden, Sein lieber Freund zu werden und sich Ihm vollständig zu ergeben - diese Tätigkeiten konstituieren den neunfachen Vorgang des Bhakti-Yoga. Das Praktizieren dieser neun Vorgänge stellt das höchste Wissen dar.“ (SB 7.5.23-24) Werden die Ergebnisse dieser neun Vorgänge jedoch erst nach ihrer Ausführung dem Herrn dargebracht, dann ist dies nur gemischter hingebungsvoller Dienst. Die meisten Menschen sind sich darüber nicht bewusst. Sie glauben, dass Handlungen ausgeführt und nur deren Ergebnisse Bhagavan dargebracht werden sollten. Reine Geweihte des Herrn können aber die Mängel dieser Denkweise erkennen. Während diejenigen, die dem Pfad von Karma (materielle Tätigkeiten) folgen, die Ergebnisse ihrer Handlungen opfern, bringen reine Geweihte zuerst einmal sich selbst dar.

Wahre Bhakti kann man mit einem kleinen Jungen vergleichen, der essend auf dem Schoß seines Vaters sitzt. Der Junge steckt das Essen in seinen eigenen Mund und auch in den seines Vaters. Der Vater fühlt sich dadurch nicht beleidigt, sondern er ist sogar erfreut. Warum? Weil der Junge vollkommen von ihm abhängig ist. Selbst wenn der Vater seinen Sohn bestrafen würde, käme dieser niemals auf die Idee ihn zu verlassen. Sehr weit fortgeschrittene Gottgeweihte haben eine solch ungezwungene und intime Beziehung mit Bhagavan. Um aber eine derartige Beziehung zu Bhagavan zu entwickeln, müssen wir zuvor alles unserem Guru darbringen, denn er ist auf unserer gegenwärtigen Stufe als Bhagavan anzusehen.

Wenn wir diese direkte Beziehung zu Bhagavan entwickelt haben, werden wir keine zeremoniellen Opferungen mehr ausführen müssen. Die Gopis essen und kleiden sich, ohne Krsna formelle Opferungen oder zeremonielle Verehrungen darzubringen. Sie verwenden kostbare Artikel um sich zu schmücken und zu kleiden, doch für wen ist dies alles? Was immer sie tun, ist ausschließlich für Krsnas Freude bestimmt. Sobald man ihnen etwas gibt, ist es automatisch für Krsna. Wir sollten diesem Beispiel der Gopis folgen und alles ausschließlich für Krsnas Zufriedenstellung tun.

## **Die Geschichte von Bilvamangala Thakura**

Es ist schwierig eine solch hohe Stufe der Bhakti wie die der Gopis zu erreichen, und wir brauchen dazu Verdienste (*sukrti*) aus unseren vergangenen Leben. Wenn wir aber diese Verdienste haben und in diesem Leben durch die Barmherzigkeit von Bhagavan und den Vaisnavas mit der Gemeinschaft reiner Vaisnavas gesegnet werden, ist es möglich, dass diese Bhakti sich in uns manifestiert.

Die Geschichte von Bilvamangala Thakura eignet sich sehr gut, um uns dies zu veranschaulichen. Obwohl Bilvamangala Verdienste aus früheren Leben besaß, gab es in seinem Herz noch ein paar bestimmte Wünsche nach materiellem Genuss. So hatte er oft Gemeinschaft mit der Prostituierten Cintamani. Eines Nachts musste er vielfältige Schwierigkeiten und Gefahren bestehen, um sie besuchen zu können. Er benutzte beispielsweise einen an der Wasseroberfläche treibenden Leichnam um den Fluss zu ihrem Palast zu überqueren, und eine Schlange um zu ihrem Fenster hinaufzuklettern. Cintamani jedoch war inzwischen zu einer ausschließlich Krsna ergebenen Gottgeweihten geworden, und daher wies sie ihn zurück und tadelte ihn mit scharfen Worten. Dieser Vorfall führte dazu, dass sich Bilvamangala entschloss der Welt zu entsagen und in ihm ein starker Wunsch erwachte: er wollte Krsna begegnen.

Er verließ daher Haus und Familie und begab sich auf den Weg nach Vrndavana. Nach einigen Tagen gelangte er zu einem Brunnen, an dem ihm ein junges Mädchen etwas Wasser zu trinken gab. Während sie ihm das Wasser gab, vergaß er, dass er eigentlich trinken wollte und begann stattdessen ihre Schönheit zu betrachten. Als er ihr zu ihrem Haus folgte, kam ihr Ehemann an die Tür und dachte bei sich: „Warum ist diese große Seele zu uns gekommen?“

Bilvamangala fragte ihn: „Wer ist dieses Mädchen?“

Der Brahmane erwiderte: „Sie ist meine Frau.“

Bilvamangala sprach darauf: „Ruf sie bitte her, denn ich möchte ein wenig mit ihr sprechen.“ Der Brahmane rief sie und als sie gekommen war sagte Bilvamangala zu ihr: „Bitte gib mir deine beiden Haarnadeln.“

Der Brahmane und seine Frau dachten: „Er ist ein reisender Bettelmönch, vielleicht möchte er sich einen Splitter aus seinem Fuß entfernen“, und gaben ihm daraufhin die Haarnadeln. Bilvamangala wollte tatsächlich einen Dorn entfernen, doch steckte dieser in seinem Herzen. Er steckte so tief, dass er ihn nicht herausziehen konnte, daher nahm er die beiden Haarnadeln und durchbohrte damit seine beiden Augen.

Ein Sprichwort im Hindi sagt: „Wo kein Bambus ist, gibt es auch keine Flöte.“ Unsere Augen können die Wurzel der Anhaftung an diese materielle Welt sein, da die Form einer Frau sehr anziehend auf die Augen eines Mannes und umgekehrt die Form eines Mannes sehr anziehend auf die Augen einer Frau wirkt. In beiden Formen ist die materielle Illusion, *maya*, verkörpert und daher geben uns Schriften wie das Srimad Bhagavatam die Warnung, in dieser Hinsicht sehr vorsichtig zu sein.

Der nun erblindete Bilvamangala führte seine Reise fort. Er erfuhr solch großen Trennungsschmerz von Krsna, dass seine Sinne jetzt völlig auf Bhagavan gerichtet waren. Er begegnete vielen Hindernissen wie Schlammlöchern und Flüssen, jedoch war er in seiner Entschlossenheit gefestigt, und so schritt er, in Meditation über Krsna vertieft, auf seinem Weg nach Vrndavana fort. Eines Tages kam ein kleiner Junge zu ihm und fragte ihn mit süßer Stimme: „Baba, wohin gehst du?“

Bilvamangala war sehr erfreut seine Stimme zu hören und gab zur Antwort: „Mein Sohn, ich möchte nach Vrndavana. Wohin führt dich dein Weg?“

„Ich bin auch auf dem Weg nach Vrndavana - dort ist mein zu Hause.“

„Oh, du gehst auch nach Vrndavana? Halte doch meinen Stock und lass uns zusammen gehen.“

Daraufhin machten sie sich gemeinsam auf Weg und liefen und liefen, bis sie schließlich Vrndavana erreichten. Was passierte während dieser Reise? In seinem Herzen erfuhr Bilvamangala viele nektargleiche Verwirklichungen über Krsna. In der Tat war es Krsna selbst, der gekommen war, um ihn nach Vrndavana zu führen.

© [kirtan.de](http://www.kirtan.de)

## **Krsna sorgt sich persönlich um seine Geweihten**

Die folgende Erzählung veranschaulicht, wie Krsna für seine echten Geweihten sorgt. Einst lebte ein Brahmane, der ein Geweihter Krsnas war. Er hatte viele Schriften gelesen und auch viele Kommentare zur Bhagavad Gita und dem Srimad Bhagavatam studiert. Er hatte niemals eine bezahlte Arbeit angenommen, sondern ging jeden Tag für nur eine Stunde betteln; und zwar am frühen Nachmittag, wenn die meisten Leute ihre Mittagsmahlzeit zu sich nahmen. Dies war seine einzige Einkommensquelle. Seine Frau bereitete zu, was immer er

mit nach Hause brachte, und den Rest seiner Zeit nutzten sie, um die Heiligen Schriften zu studieren und die Herrlichkeiten von Krsnas Namen und Seinen Spielen zu lobpreisen.

So lebten sie einfach und zufrieden mit was immer ihnen Bhagavan zur Verfügung stellte. Sie hegten nicht die geringsten materiellen Wünsche, sondern fanden Zufriedenheit darin die Bhagavad Gita zu lesen und über spirituelle Themen nachzudenken. Während der Brahmane jeden Tag die Gita studierte, kamen viele Verwirklichungen in sein Herz, die er aufschrieb, um sie für den Nutzen der gewöhnlichen Menschen zu veröffentlichen. Auf diese Weise war er Tag für Tag im Bhajana vertieft.

Eines Tages las er den zweiundzwanzigsten Vers aus dem neunten Kapitel der Gita und gab die folgende Erläuterung: „Die Gottgeweihten kommen Krsna sehr nahe, wenn sie in der Lage sind, ihren Geist vollständig zu kontrollieren, wenn sie ausschließlich über Krsna meditieren und in auf jede Weise, besonders jedoch durch das Hören und Chanten Seiner Namen, Herrlichkeiten, Eigenschaften und Tätigkeiten, verehren; nicht mit dem Wunsch nach eigenem Gewinn, sondern mit der Absicht, Krsna Freude zu schenken. Wenn jemand diese Art von ausschließlichen Bhajana praktiziert, so wird er von Krsna akzeptiert werden, selbst wenn er ein schlechtes Benehmen zeigt. Wenn diese Geisteshaltung der ausschließlichen Hingabe jedoch nicht vorhanden ist, wird Krsna sich niemals offenbaren. Dieser Vers bezieht sich auf die Stufe, auf der man sich im hingebungsvollen Dienst übt (sadhana), er bezieht sich nicht auf die Stufe der Vollkommenheit. Krsna beschützt und erhält diejenigen, die einzig und allein bei Ihm Zuflucht suchen.“

Der Brahmane war von Natur aus sehr demütig und hingegen und viele wundervolle Empfindungen kamen in sein Herz während er diesen Vers studierte. Schließlich kam er zur letzten Zeile, *yoga-ksemam vahamy aham*: „Wenn sich Mein Geweihter auf diese Weise im Bhajana vertieft, werde ich für all seine Bedürfnisse wie Essen und Wasser sorgen und sie sogar eigenhändig zusammenstellen und tragen.“

Hier hielt der Brahmane inne und dachte bei sich: „Wie kann das sein? Ich bin nun schon über siebzig Jahre alt und bis zu diesem Zeitpunkt hat sich Bhagavan noch nie auf diese Weise um uns gekümmert. Wir haben unser ganzes Leben einzig und allein dem Bhajana gewidmet, und trotzdem gibt es bis zum heutigen Tag nicht eine einzige Maus im Haus, da wir keinerlei Vorräte besitzen, noch nicht einmal für den heutigen Tag. Es mangelt uns sogar an Wasserbehältern aus Ton um das Regenwasser aufzufangen, und wir leben ausschließlich von den Dingen die ich durch betteln bekomme.“ „Hat Bhagavan das etwa übersehen? Er ist doch in jeder Seele als Zeuge anwesend. Trotzdem hat Er sich nicht so um uns gekümmert wie Er es in diesem Vers beschreibt. Vielleicht würde er jemanden veranlassen zu uns zu kommen und zu helfen, aber er würde niemals eine Last für uns auf seinem eigenen Kopf tragen. Ich kann diese Aussage nicht als Wahrheit akzeptieren. Es ist unmöglich, dass Krsna diesen Vers gesprochen hat, jemand anders muss ihn hinzugefügt haben.“ Indem er so dachte, strich er den Vers mit einem roten Stift durch.

An jenem Tag musste er sich ein Stück Stoff von der Kleidung seiner Frau abreißen, damit er sich bedecken konnte, während er betteln ging. Als er das

Haus verlassen hatte, dachte er weiter über den Inhalt dieses Verses nach: „Kann es sein, dass Krsna eigenhändig unsere Notwendigkeiten zu uns trägt? Er mag ja einen König oder eine wohlhabende Person schicken um uns zu helfen, doch würde Er, der allwissende und allmächtige Prabhu, irgendetwas auf Seinem eigenen Kopf tragen? Ich kann das nicht glauben. Ich habe gehört, dass Er den armen Brahmane Sudama zu einem König machte, doch dabei hat Er nicht eigenhändig Lasten getragen. So etwas habe ich noch nie zuvor gehört.“

Er schob den Gedanken beiseite und ging betteln, jedoch ohne Erfolg. Er ging zu vielen Häusern, aber bis drei Uhr am Nachmittag hatte ihm niemand auch nur ein einziges Reiskorn gegeben. Ein Mann sagte zu ihm: „Es tut mir sehr leid, doch unser Haus ist in einem unreinen Zustand, da gerade eines unserer Familienmitglieder gestorben ist. Wir können daher für die nächsten drei Tage keine Spenden geben.“ Wo immer er hinkam, war ihm das selbe Ergebnis beschieden, und so machte er sich mit leeren Händen auf den Weg zurück nach Hause.

In der Zwischenzeit geschah es, das ein sehr schöner Junge zu der Tür seines Hauses kam. Er hatte eine dunkle Hauttönung und war in ein leuchtendgelbes Gewand gekleidet. Auf seinen Schultern trug er einen langen Stock, an dessen Enden jeweils eine Tasche mit Lebensmitteln befestigt war. Eine Tasche war voller Reis, Dal, Butterfett und Gewürzen und die andere enthielt Zucker, Gemüse und andere Dinge. Es schien jedoch, als sei der Junge nicht kräftig genug, um das schwere Gewicht der Taschen tragen zu können. Er war noch recht jung, vielleicht gerade 14 Jahre alt, und seine Glieder waren zart und er schwitzte stark. Als der Junge am Haus anlangte rief er: „Oh Mutter! Gattin meines spirituellen Meisters! Öffne bitte die Tür!“

Als die Frau des Brahmanen dies hörte antwortete sie: „Was sagst du denn da? Mein Mann hat doch gar keine Schüler.“

Der Junge antwortete daraufhin: „Ich spreche die Wahrheit, ich bin der Schüler deines Mannes.“

Sie überlegte, wer dieser Junge sein konnte und woher er wohl komme, konnte jedoch nicht die Tür öffnen, da sie nicht genügend Kleidung besaß, um ihren Körper zu bedecken. Krsna, der dies verstand, reichte sein Tuch durch die Tür, so dass sie damit ihren Körper bedecken konnte und sagte zu ihr: „Mutter, Guruji hat mich geschickt, um all die Dinge, die wir heute erbettelt haben hierher zu bringen. Er selber will später nachkommen. Ich bat ihn um eine Minute Zeit, um etwas Wasser trinken zu können, doch er sagte, dass ich das später tun könne und mich unverzüglich auf den Weg machen solle. Obwohl er gesehen hat, dass ich noch sehr jung und von zarter Statur bin, hat er mir all diese schweren Sachen aufgeladen und mich hierher geschickt.“

Als die Frau des Brahmanen dies hörte liefen ihr Tränen über das Gesicht und sie dachte: „So ein zarter Junge - und er schwitzt so sehr! Hat denn dieser Brahmane gar kein Mitleid? Er lässt alles den Jungen tragen und wird selbst mit leeren Händen nach Hause kommen. Das zeigt, dass er keine Barmherzigkeit hat.“

Dann zeigte der Junge ihr seinen Rücken und sagte: „Mutter, sieh nur, er hat mich auch mit seinen Nägeln gekratzt.“

Als die Frau des Brahmanen die Kratzer auf dem Rücken des Jungen sah rief sie erschrocken: „O weh, es sieht aus als würde es bluten!“ Sie nahm den Knaben auf ihren Schoß und sprach: „Mein Sohn, sobald der Brahmane nach Hause kommt wird er etwas zu hören bekommen. Er tut immer so als wäre er ein großer und selbstkontrollierter Gottgeweihter, doch er hat nicht einmal Mitgefühl mit einem Kind. Mein Sohn, komm doch bitte herein.“ Sie brachte ihn ins Haus, bat ihn sich zu setzen und sagte: „Ich werde dich nicht gehen lassen, ehe du nicht etwas zu essen bekommen hast.“

Sie begab sich in die Küche und bereitete mit den Dingen, die der Junge gebracht hatte, Reis-, Gemüse- und Dalgerichte zu. Während sie so beschäftigt war, klopfte es an der Tür, ihr Ehemann war zurückgekehrt.

„Öffne bitte die Tür!“, sagte er.

Seine Frau ging sehr zornig zu ihm und sagte: „Du bist wohl mit leeren Händen heimgekehrt, was! Hast alles dem Jungen zu tragen gegeben und obendrein hast du ihm noch den Rücken zerkratzt. Besitzt du denn überhaupt kein Mitleid?“

Der Brahmane fragte etwas überrascht, wovon sie denn sprechen würde und sie erwiderte zornig: „Du weißt ganz genau wovon ich spreche. Ich spreche von dem Jungen, dem du all die schweren Dinge, die ihr heute erbettelt habt, tragen lassen hast.“

„Was redest du denn da? Ich weiß nicht was du meinst.“

„Du hast alles dem Jungen aufgebürdet und selbst überhaupt nichts gebracht.“

„Wo ist dieser Junge von dem du sprichst?“

„Komme nur herein und siehe selbst.“

Sie gingen zusammen ins Haus, konnten jedoch den Jungen nirgendwo finden. Obwohl sie überall suchten, entdeckten sie lediglich einen Faden von dem gelben Gewand, das er getragen hatte.

Nach der vergeblichen Suche nahm der Brahmane sein Gita zur Hand und öffnete sie. Zu seiner Verwunderung war die rote Tinte, mit der er den Vers durchgestrichen hatte, aus dem Buch verschwunden. Da begann er bitterlich zu weinen und sagte: „Sieh nur wie Bhagavan heute die Last unserer körperlichen Erhaltung eigenhändig getragen hat! Dies ist der Beweis! Jetzt ist mein Zweifel vollständig beseitigt.“

Diese Geschichte ist ein Beispiel für Bhakti und für die Praxis (*sadhana*), die Bhakti hervorbringt.

### 3. Kapitel

## **Verehere Mich und bringe Mir deine Ehrerbietungen dar**

Arjuna sagt zu Krsna: „Prabhu, es wird für mich sehr schwierig sein, diese Anweisung hier auf dem Schlachtfeld nachzukommen. Ich kann weder *man mana*

*bhava*, meinen Geist vollkommen in Gedanken an Dich zu versenken, noch *mad bhakto*, dein Geweihter zu werden, praktizieren. Oh Prabhu, bitte teile mir eine Methode mit, die für mich einfach und direkt ausführbar ist.“ Daher wird Krsna nun *mad yaji*, „verehre Mich“, erklären.

„Weil du Mir sehr lieb bist, weihe ich dich in dieses höchst geheime und vertrauliche Wissen ein. Höre von Mir, es wird dir von höchstem Nutzen sein. Denke ständig an Mich, werde Mein Geweihter, verehere Mich und bringe Mir von ganzem Herzen deine Ehrerbietungen dar. Auf diese Weise wirst du mit Sicherheit zu Mir gelangen. Ich verspreche dir dies, weil du Mein inniger Freund bist.“ (BG 18.64-65)

Diese Unterweisungen Krsnas werden hier als *paramam guhyam*, als die höchste Essenz aus allen Schriften, bezeichnet. Wenn sich jemand nicht mit Körper, Geist und Worten den Lotusfüßen von Guru und Bhagavan ergeben hat, dann wird Krsna ihm diese vertraulichen Wahrheiten nicht offenbaren. Auf welche Weise wir uns dem Guru ergeben sollen, wird von der Bhagavad Gita selbst erklärt:

„Dir wird dieses Wissen zuteil werden, wenn du deinen Guru durch Ergebung, relevante Fragen und Dienst zufrieden stellst. Er kann es dir offenbaren, weil er die Wahrheit gesehen hat.“ (BG 4.34)

Man wird geeignet, dieses Wissen zu verstehen, wenn man sich auf folgende Weise an den Guru wendet: *pranipatena*, eine ergebene Haltung annehmen; *pariprasnena*, vertrauliche Fragen stellen; und *sevaya*, ernsthaftes Dienen. Wenn jemand in einer fordernden Haltung die Antworten auf seine Fragen verlangt oder den Anweisungen nicht aufmerksam zuhört und die gleiche Frage mehrmals stellen muss, wird der Guru nur ablenkende oder oberflächliche Antworten geben. Solch einer Person wird er *sarva guhyatam*, das vertraulichste Wissen, nicht preisgeben. Krsna hat das Gelübde auf sich genommen, dass dieses essentielle Wissen der Gita niemandem gegeben wird, der nicht hingeeben und durch Entsagung gereinigt ist und der nicht Guru und den Vaisnavas gedient hat.

Zu Beginn gab Krsna Arjuna die Anweisung, Opfer darzubringen: „Führe deine Arbeit als Opfer für Bhagavan aus, denn sonst werden deine Tätigkeiten zur Ursache der Bindung an die materielle Welt werden.“ (BG 3.9) Danach offenbarte Er Wissen über das Brahman und anschließend Wissen über die Überseele: „Bemühe dich über diejenige Form Visnus zu meditieren, die in der Größe eines Daumes in deinem Herzen gegenwärtig ist.“ „Yoga nimmt eine höhere Stellung als fruchtbringende Arbeit, empirisches Wissen oder Entsagung ein. Und von allen Yogis ist derjenige, der sich der Überseele ergeben hat, völlig mit Ihr in Yoga vereint ist und sie ausschließlich und mit Vertrauen verehrt, der Beste.“ (BG 6.47)

Bis zu diesem Punkt in der Bhagavad Gita, hatte Krsna noch nicht seine höchste Form offenbart, Er hat nur empfohlen, sich der Überseele zuzuwenden. Am Ende der Bhagavad Gita erscheint dann der Vers, den wir gerade besprechen, *man-mana bhava...* (BG 18.65) Hier bezieht sich die Aussage Krsnas, dass wir fortwährend an Ihn denken sollen, auf Syamasundara; auf den Krsna, dessen transzendentaler Körper in der Farbe einer frischen schwärzlichen Regenwolke leuchtet, dessen wundervolles Haar von einer Pfauenfeder geschmückt wird, der in Seiner dreifachgeschwungenen Form unter einem Kadambabaum in einem der

freudespendenden Haine von Vrndavana steht und der den Nektar Seines Herzens durch die Löcher Seiner Flöte, die Er an Seine unvergleichlichen Lippen hält, verströmen lässt. Wir sollen uns ständig an diese Form erinnern, die Krsna bis zu diesem Vers der Bhagavad Gita noch nicht offenbart hat.

Wir haben das Beispiel der Gopis gegeben um zu verdeutlichen, was es heißt, seinen Geist in Gedanken an Krsna zu versenken. Bei *mad-bhakta*, ein Geweihter des Herrn zu werden, haben wir vom Hören, Chanten, Erinnern u.s.w. gesprochen und wir haben Erzählungen gehört, die beschreiben, auf welche Weise große Gottgeweihte ihren regulierten hingebungsvollen Dienst ausgeführt haben. Wenn man die Stufe der hingebungsvollen Extase, *bhava*, erreicht hat, mag es bis zu einem bestimmten Ausmaß möglich sein, seinen Geist in Gedanken an Krsna zu versenken, doch erst auf der Stufe der vollständig entwickelten, transzendentalen Liebe, *prema*, können wir wirklich ständig an Krsna denken. Es ist ein sehr seltenes und besonders Ereignis, wenn ein Gottgeweihter bei seiner Praxis die Stufe der hingebungsvollen Extase erreicht, und erst recht trifft das für die Stufe von *prema* zu.

Der Vorgang, ein Gottgeweihter zu werden (*mad bhakto*), beginnt mit Glauben. Danach wird die Praxis stetig und gefestigt und man bekommt allmählich einen Geschmack für hingebungsvollen Dienst. Dieser Geschmack entwickelt sich weiter zu transzendentaler Anhaftung und schließlich zu extatischer Liebe. Von dieser Stufe an kann man sagen, dass jemand wirklich ein Gottgeweihter geworden ist, und er kann anfangen, wirklich an Krsna zu denken.

Als nächstes spricht Krsna von *mad yaji*. *Yaji* bedeutet eine Opferung auszuführen. Wenn eine Person noch keine wirkliche Liebe zu Krsna, entwickelt hat, aber dennoch ein wenig Vertrauen besitzt, dann kann sie *yajna* oder Opfer ausführen. Dieses *yajna* ist das Heilmittel für unsere Verstrickung ins materielle Dasein. Ein Vers über die Ausführung von *yajna* finden wir in dem Gespräch zwischen Ramananda Raya und Caitanya Mahaprabhu. Dort heisst es: „Die Bildgestalt Gottes kann mit sechzehn verschiedenen Arten von Gegenständen und Substanzen verehrt werden, oder mit zwölf oder fünf Arten. Mangelt es jedoch an Liebe (*prema*) bei dieser Verehrung (*puja*), dann kann Bhagavan niemals wirklich zufriedengestellt sein.“

Dies wird anhand eines Beispiels deutlich: Ein zubereitetes Mahl wird für uns nur in dem Maße anziehend sein, wie wir auch hungrig sind. Wenn uns jemand eine schön zubereitete Mahlzeit anbietet, obwohl wir nicht den kleinsten Appetit haben, werden wir vielleicht gleichgültig sagen: „Was hast du denn gekocht?“ Wir werden vielleicht etwas von der Zubereitung probieren und werden denken: „Es ist nicht genug gesalzen, oder es ist uns zu sehr gesalzen. Außerdem ist der Milchreis zu dünn und die Capatis sind nicht richtig rund, so wie sie eigentlich sein sollten.“

Haben wir im Gegensatz dazu jedoch großen Hunger, können wir einen harten Capati nehmen, etwas Salz hinzufügen, vielleicht eine Zitrone darauf ausquetschen und es mit großem Genuss verzehren. Sobald der Hunger uns beherrscht, ist jede Art von Nahrung schmackhaft. In der gleichen Weise wird Bhagavan keinen Hunger auf unsere Opferung verspüren, solange diese nicht mit transzendentaler Liebe zu Ihm dargebracht wird. Mit anderen Worten, er wird nicht zufriedengestellt sein. Wenn jedoch die transzendente Liebe eines

Gottgeweihten den Herrn hungrig gemacht hat, wird Er die Darbringung akzeptieren, egal ob sie nun mit sechzehn oder mit nur einem Bestandteil ausgeführt wird. In der Bhagavad Gita sagt Krsna, dass Er sogar ein Blatt, eine Blume, eine Frucht oder etwas Wasser annehmen wird, wenn Ihm dies mit Liebe angeboten werden. Sobald Ihm etwas mit Liebe dargebracht wird, wird Er es akzeptieren.

Ein Geweihter des Herrn sollte immer diese Liebe, die Krsna hungrig macht, in seinem Herzen haben. Es ist wichtig, dass wir folgendes verstehen: Wir sollten nicht denken: „Warum ist diese Opferung für Bhagavans Freude bestimmt? Letztlich geht es doch um unsere eigene Zufriedenstellung und um unser eigenes Glück.“ Das Srimad Bhagavatam sagt hierzu: „Die höchste Pflicht (*dharmā*) für die menschliche Gesellschaft besteht im reinen hingebungsvollen Dienst zu *Adhoksaja*, dem transzendentalen Herrn. Diese Hingabe muss frei sein von niederen Motiven und ohne Unterbrechung ausgeführt werden, damit das Selbst vollständig zufriedengestellt wird.“ (SB 1.2.6)

Aus diesem Vers wird deutlich, dass Krsna derjenige ist, der zufriedengestellt werden sollte. Das ist die Grundlage für eine erfolgreiche Verehrung. Eine Handlung hingegen, die für unsere eigene Zufriedenstellung ausgeführt wird, hat ihre Ursache in Lust. Wenn Krsna zufrieden ist, wird ganz automatisch auch der individuelle Geweihte Glück erfahren. Verehrung jedoch, die mit Selbstinteresse ausgeführt wird, ist keine reine Bhakti, sondern wird als *sakama-bhakti*, Hingabe mit selbstischen Motiven, bezeichnet. Es ist sehr wichtig, diesen Punkt genau zu verstehen. Kein Wunsch nach eigenem Genuss darf vorhanden sein, andernfalls wird die Verehrung dadurch verunreinigt. Die meisten Menschen beten während der Verehrung ihrer Bildgestalten: „O Herr, ich bringe Dir die Früchte all meiner Tätigkeiten dar.“ Doch warum tun sie dies eigentlich? „Ich wünsche Glück und Frieden für mich und meine Familie.“ Die Bildgestalten jedoch sollten nicht mit solchen Wünschen verehrt werden.

© 

## **Krsna beschützt das Gelübde Seines Geweihten**

Wir möchten hier eine Geschichte erzählen, die wir selbst erlebt haben und die uns vermitteln soll, mit welcher Liebe und Zuneigung die Bildgestalten verehrt werden sollten.

Es gab einen Gottgeweihten hier in Mathura, der einen salagrama-sila verehrte. Er kannte nicht alle Mantren und auch nicht die feineren Details der Verehrung. Daher führte er seine Puja in einer ganz einfachen Art und Weise aus. Sein Gelübde bestand darin, jeden morgen um 4 Uhr ein Bad in dem Fluss

Yamuna zu nehmen und von dort etwas Wasser für die Puja und zum Auftragen von Tilaka mit nach Hause zu nehmen. Er benutzte dafür kein anderes Wasser außer Yamunawasser.

Auf diese Weise führt er seine Verehrung mit großem Vertrauen aus und folgte seinem Gelübde für fünfzehn Jahre ohne Abweichung. Bis zu einer Neumondnacht im Monat Magha. In dieser finsternen Nacht trieb ein starker Wind unaufhörlichen Regen vor sich her und hatte die Yamuna am Visrama Gatha (eine Badestelle in Mathura), wo er für gewöhnlich sein Bad nahm und das Wasser abfüllte, gefährlich anschwellen lassen. Es muss um die 3 Uhr am Morgen gewesen sein, als er vor Kälte zitternd dort anlangte, doch er konnte die Uhrzeit nicht genau bestimmen. Damals trugen die Menschen noch keine Armbanduhr, sondern orientierten sich an der Position bestimmter Sterne wie dem Dhruva und dem Sukra Stern. In jener Nacht waren die Sterne jedoch von dichten Wolken bedeckt.

Nachdem er irgendwie sein Bad in der Yamuna genommen hatte, konnte er wegen der Dunkelheit und dem heftigen Regen nicht den Weg zurück nach Hause finden und verirrte sich. In großer Sorge dachte er: „Wie werde ich nur rechtzeitig nach Hause gelangen, um mein Gelübde einzuhalten? Was soll ich nur tun?“ Während er so verzweifelt war, sah er plötzlich einen kleinen Jungen aus Mathura kommen, der eine Laterne in der Hand trug und sich durch eine große Tasche auf seinem Kopf vor dem Regen schützte. Der Junge fragt ihn mit einer sehr süßen Stimme: „Baba, wohin gehst du?“

Der Mann nannte ihm die Strasse und die Hausnummer, in der er wohnte, woraufhin der Junge sagte: „O ich kenne diese Gegend! Ich bin auch auf dem Weg dorthin. Lass uns zusammen gehen, ich zeige dir den Weg.“

Der Mann setzte sein Vertrauen in die Worte des Jungen, und so machten sie sich gemeinsam auf den Weg. Der Junge sprach die ganze Zeit kein einziges Wort und der Mann dachte bei sich: „Warum ist dieser Junge nur während einer Nacht wie dieser und noch dazu noch allein unterwegs?“ Zitternd vor Kälte folgt er dem Jungen, bis dieser sich schließlich umdrehte und sagte: „Baba, hier ist deine Strasse. Dein Haus ist dort oben, ich muss hier weiter geradeaus.“

Der Mann lief in die Richtung die ihm gewiesen wurde, als ihn plötzlich ein Zweifel überkam und er sich umdrehte um nach dem Jungen zu schauen. Doch er sah weder vom Licht noch von dem Jungen die kleinste Spur. Er schlug die Hände über seinem Kopf zusammen und begann zu weinen und zu weinen: „Allein um mein Gelübde zu beschützen, kam Bhagavan in dieser Verkleidung und wies mir mit einer Laterne den Weg zu meinem Haus!“

Das ist Verehrung. Diese Art von fester Entschlossenheit, die nicht nach unserem eigenen Wohlbefinden oder Unwohlsein fragt, sollten wir entwickeln. Das ist wahrer Hunger, und wenn wir puja mit diesem Hunger und dieser prema ausführen, wird Bhagavan sie dann nicht annehmen? Ganz sicher wird Er. Aus diesem Grund sagt Krsna in der Bhagavad Gita (9.26) *prayatatmanah*: wenn Ihm jemand einfach mit Liebe und Vertrauen etwas darbringt, wird Er es ganz gewiss annehmen.

Manchmal kommt es vor, dass Gurudeva uns bei unserem Dienst tadelt. Wir sollten dann nicht aus der Mücke einen Elefanten machen und denken: „Guruji war bisher immer so freundlich und voller Zuneigung zu mir, doch wenn

er mich auf eine solche Weise behandelt, werde ich ihn verlassen.“ Wir werden bei unserem Dienst vielen Tests und Schwierigkeiten begegnen, doch wir sollten resolut in unserem Entschluss sein: „Geburt für Geburt werde ich meinem Gurudeva oder meinem Herrn dienen, ich werde Ihn niemals verlassen!“

## **Bringe Mir deine Ehrerbietungen dar!**

Arjuna sagte auf dem Schlachtfeld: „Prabhu, es ist mir nicht möglich eine solche Art von formeller Verehrung hier auf dem Schlachtfeld auszuführen. Bitte zeige mir eine noch einfachere Methode.“

Krsna antwortete: „Eine einfachere Methode? *mam namaskuru*: bringe Mir einfach deine Ehrerbietungen (*pranama*) dar.“ Mit diesem *pranama* ist jedoch nicht gemeint, dass man sich einfach nur mit einer gleichgültigen Geste verneigt. Ehrerbietungen sollten vielmehr von jeglichem falschen Ego frei sein. „Gib alle Arten von Religion auf und ergib dich ausschließlich Mir!“ (BG 18.66)

Wir sollten uns diese Anweisung zu Herzen nehmen und Krsna auf diese Weise unsere Ehrerbietungen darbringen. Wenn man dies auch nur ein einziges Mal tut, ist es gerade so als ob man in ein gigantisches Gewässer - den Ozean der materiellen Existenz - springt und dann im nächsten Augenblick zurückschaut und sieht, dass man ihn schon hinter sich gelassen hat.

„Selbst jemand der zehn Pferdeopfer ausgeführt hat ist dazu gezwungen erneut geboren zu werden, doch jemand, der nur ein einziges Mal aufrichtig Krsna seine Ehrerbietungen dargebracht hat, wird nie wieder Geburt nehmen müssen.“

Jemand der Krsna nur einmal mit ausschließlicher Ergebung Ehrerbietungen dargebracht hat, wird nicht mehr weiter den Kreislauf von Geburt und Tod durchlaufen müssen. Er wird nicht gezwungen sein, erneut in den Leib einer Mutter einzugehen. Dies ist die Bedeutung von *mam-namaskuru*: „Bringe Mir deine Ehrerbietungen dar.“ Als Antwort darauf sagte Arjuna: „Prabhu, ich bringe Dir meine Ehrerbietungen nicht nur einmal, sondern hunderte Male dar!“

© 

## **Der verborgene Schatz**

Man kann unseren Vers auch auf folgende Weise erklären. Krsna sagt: „*mad-bhaktah*, werde Mein Geweihter“; und: „*man-mana bhava*, führe Meinen bhajana aus, indem du dein Herz und deinen Geist in Mich vertiefst.“ Im Anschluss an den bhajana, *mad yaji*: „verehre Mich“; und am Ende der puja, *mam namaskuru*: „Bringe Mir deine Ehrerbietung dar.“

Auf diese Weise werden die vier in diesem Vers empfohlenen Aktivitäten eins. Bring Bhagavan Sri Krsna mit großem Vertrauen, Gefühl und Liebe deine

Ehrerbietungen dar und folge aufrichtig all den Gliedern von Bhakti. Dies ist *sarva-guhyatam*, der am meisten gehütete Schatz und *paramam vacah*, die höchste Unterweisung der ganzen Bhagavad Gita. Wenn jemand nur diesem einen Vers richtig folgt, dann wird er mit Sicherheit den Ozean der materiellen Existenz überqueren und einzigartige prema zu den Lotusfüßen Sri Krsnas erlangen.

Dieser Vers der Bhagavad Gita erklärt uns, in einer sehr konzentrierten Form, den Weg zu Vraja-bhakti, derjenigen Bhakti, bei der das Wissen, dass Krsna die Höchste Persönlichkeit aller Gottheiten ist, in der Süße eines vertraulichen, liebenden Austausches verschmolzen ist. Die Bhakti in Vrindavana oder Vraja ist einzigartig, weil sich Krsna nur dort damit einverstanden erklärt, von der Liebe Seiner Geweihten gebunden zu werden. Im Srimad Bhagavatam wird dieses Verständnis in ausführlicher Form behandelt.

Die Bhagavad Gita bildet den Anfang aller Literatur über Bhakti, und wir dürfen Ihr niemals in irgendeiner Form respektlos gegenübertreten. Die Anweisungen, die in Ihr enthalten sind, dienen als das Fundament, auf dem wir den Palast von Bhakti konstruieren können, in welchem wir dann mit großer Liebe Sri Radha und Krsna verehren.

***Gaura premanandi!***

***Haribol!***

© **हरिहरिश्चिन्ता.दे**